

# Neues Haus für die Suchtmedizin ist eröffnet

Forum mit mehr als 100 Teilnehmern diskutierte über „das richtige Maß“ beim Konsum von Alkohol und illegalen Drogen

VON CLAUDIA BACHMANN

**Pfafferode.** Sechs Plätze in einer Wohngemeinschaft sind am Ökumenischen Hainich-Klinikum in Pfafferode entstanden. Sie sind jenen Menschen zugedacht, die nach einer Suchterkrankung auf dem Weg zurück in den Alltag sind.

„Das ist aber trotzdem ein vollstationärer Aufenthalt; die Patienten wohnen nicht einfach so vor sich hin“, meint Chefarztin Katharina Schoett. Es herrsche eine gewisse Selbstständigkeit, „aber die Käseglocke eines Krankenhauses ist ein wenig angehoben.“ Das heißt: Die Bewohner dort müssen auch den Verlockungen des Alltags widerstehen, dem Angebot an legalen

und illegalen Drogen, die schon im nächsten Supermarkt erworben werden können.

Eine Ambulanz, die stationären Wohngruppen und eine Tagesklinik – dazu eine Notfallprechstunde, die täglich ab späten Vormittag angeboten wird – sind vor wenigen Wochen in das Haus 135 in Pfafferode eingezogen. Dort befanden sich zuvor Betriebswohnungen. Man wolle sich besser vernetzen, begründet Katharina Schoett die Idee.

Denn es herrschen zuweilen Berührungsängste. „Wer nun bei uns ambulant behandelt wurde und dann doch stationär aufgenommen werden muss, der kennt schon die Mitarbeiter und umgekehrt. Das macht vieles leichter“, so die Chefarztin.

Das Haus 135 ergänzt das Konzept der Suchtklinik in drei verschiedenen Häusern. Zwischen 1500 und 2000 Menschen werden dort jedes Jahr stationär behandelt. „Wir sind immer übertoll; die Nachfrage ist riesengroß“, sagt Schoett.

Auf einem Forum in dieser Woche ging man der Frage nach: Abstinenz oder kontrollierter Konsum, welchen Weg soll man mit den Abhängigen gehen?

„Eine Sucht begleitet einen ein Leben lang. Mit einem ‚Nie wieder können viele schlecht umgehen. Die Frage ist: Was ist für jeden einzelnen gehbar? Da ist es schon ein Ziel, weniger riskant zu konsumieren“, erläutert Schoett die Philosophie.



Katharina Schoett leitet die Suchtklinik innerhalb des Hainich-Klinikums.

Etwa die Hälfte der Alkoholabhängigen kämen ins Klinikum mit dem Ziel, Kontrolle über den Alkohol zu bekommen, weiß Sozialarbeiterin Jana Hartl. „Das

sind sehr ernst zu nehmende Zahlen.“ Diese Menschen könnten sich nicht vorstellen, „ohne Stoff zu leben und wollen auch nicht wissen, wie sich die Welt nüchtern anfühlt“.

Die Gäste des Forums – gut 100 aus ganz Thüringen – kamen aus der ambulanten und stationären Suchthilfe, von Ämtern und Behörden, die Kontakt zu Suchtkranken haben, und auch aus der Medizin und der Suchtselbsthilfe.

„Eine solch breit aufgestellte Runde ermöglicht es, Verständnis für die Sichtweise des jeweils anderen zu entwickeln“, meint Hartl. Diese breite Fächerung des Publikums sei „einmalig in ganz Thüringen“, heißt es von Katharina Schoett.

In: Mühlhäuser Allgemeine vom 24. Juni 2016